



Über steile Kalkklippen



© R. GRUBER

UNBEKANNTE HOCHSCHWAB-GRATE

Es gibt sie noch, jene unbekannteren, herausfordernden Grate im Hochschwabgebirge, die vor über 100 Jahren zu den ungelösten Problemen der Alpen gehörten. Thomas Behm klettert einige nach und hinterlegt seine Aufzeichnung mit den Erinnerungen des Hochschwab-Pioniers Karl Domenigg.

VON THOMAS BEHM (TEXT UND BILDER)

*Es war eine bitterkalte Nacht, als ich im leichten Steirerwägelchen (...) von Kapfenberg längs des schäumenden Baches talein fuhr. Notdürftig schützt der Tuxermantel gegen den Frost, und zusammengkauert in der Wagenecke, blicke ich hinaus zu den vorüberfliegenden Waldhängen ...**

So beschreibt der Kletter-Pionier Karl Domenigg (1867–1950) seine Annäherung an den Hochschwab, wo er seinerzeit etliche Wände erstbestieg. Gemeinsam mit Dr. Viktor Wolf-Glanvell (1871–1905) gründete er die „Gilde zum groben Kletterschuh“, dessen Ziel es war, viele der damaligen Ostalpenprobleme zu lösen – darunter etliche im Hochschwab-Gebiet. Karl Domenigg, Journalist und zeit seines Lebens leidenschaftlicher Förderer des Fremdenverkehrs in den Alpen, verfasste ein Jahr vor seinem Tod das liebevolle Buch „Ein Bergsteigerleben“.

Aus seinen Aufzeichnungen stammen auch die Zitate.

125 Jahre später fliegen ebenso die Waldhänge vorbei, nur sitzen vorne im Kraftwagen Robert und Fabian, die den Schutz gegen die Kälte mit einer sa-

loppen Drittdrehung am Armaturenbrett bewerkstelligen. Moderne Zeiten. Wir drei freuen uns schon auf die zwei Bergtage im westlichen Hochschwabgebiet, an den entlegenen und nur selten begangenen Gratanstiegen auf Schaufelwand und Brandstein. Es ist spät im Jahr und die dichte Nebelsuppe dämpft naturgemäß die Stimmung, obwohl wir eh wissen ...

*Draußen stand opalfarbener Talnebel wie eine Wand. Über den Höhen aber – das wußten wir – konnte es nichts anderes geben als Lichtglanz und Sonnenschein. Und so zogen wir hoffnungsfreudig der Sonne entgegen, Bergfreude im Herzen und Almfrieden im Gemüt, Sing-Sang auf den Lippen und Tatendurst in der Brust. Heute geht's dem Hochschwab zu!**

MESSERSCHARFE SCHAUFELWAND

Über die Russenstraße, die im Ersten Weltkrieg von russischen Kriegsgefangenen erbaut wurde, wandern wir der Sonnschianalm zu und weiter über die vergilbten Matten, zwischen goldgelben Lärchen und weißen Felsblöcken hin-

durch, der Schaufelwand zu. Der Weg ist weit, man darf hier nicht zu rechnen beginnen, ob die Anzahl der Seillängen die Stunden des Anmarsches rechtfertigt.

Dann stehen wir endlich vor unserem Ziel, der Schaufelwand: Wie ein Feldspaten in den Grasboden gerammt, erscheint sie; nur statt eines Stiels können wir oben ein kleines Gipfelkreuz erkennen und rechts den markanten Ostgrat.

*Der Schimmer der kalkigen, die Sonne widerstrahlenden Felsmassen, das leuchtende Grün des Sammtbodens [...] und das eigentümlich durchsichtige Colorit des Himmels vereinen sich zu einer unbeschreiblichen Farbenconcordanz.**

Gleich der Beginn der Kletterei ist großartig: Eine schmale, waagrechte und sehr luftige Gratschneide führt zu steilen Riss- und Plattenstellen aus bestem Fels und mit optimaler Bohrhakenabsicherung. Lustvoll turnen wir empor, die Luft ist klar und kalt, die Sonne wärmt schwach. Und wir sind uns einig: Das ist um nichts schlechter als drüben in den hochgepresenen Touren rund um den Bodenbauer!

Nach ein paar Seillängen enden die »

STEIERMARKE

» Bohrhaken; hier könnte man luftig zurück zum Wandfuß seilen oder in leichterem Gelände dem Gipfel zustreben: Die Schneide der Schaufel ist stellenweise messerscharf und der Blick hinab in den Schiffwald atemberaubend.

*Dämonisch schön großartig fürwahr ist die Natur in ihrer Wildheit ... phantastisch und ungezügelt bäumen sich ringsum die Motive auf die steilen Kalkklippen, furchtbar dräuen die Abstürze ... todesstarr ruhen dort unten die Schutthalde. Alles schweigsam-rauh erdrückend ...**

Vom Gipfelkreuz sehen wir bereits stolz und mächtig unser morgiges Ziel, den Brandstein mit seinem Ostgrat; freilich könnte man von hier gleich weitergehen, was uns aber dann doch zu weit ist in Anbetracht des fortgeschrittenen Tages. Der Abstieg zur Sonnschienenhütte zieht sich zudem auch noch ordentlich. Die Nähe zur Hütte nehmen wir dann zuerst akustisch wahr, wobei ein typisch „steirischer Brauch“ besonders deutlich hörbar ist, nämlich ein „fröhliches Sing-Sang“, unterstützt durch viele „Dipperln“ und „Lärcherl“. Nachdem uns die Gruppe aus Tragöss mit lautem Gejodel verlassen hat, kehrt Ruhe auf der Alm ein.

Am nächsten Morgen wenden wir uns dem Brandstein zu.

STEILER BRANDSTEIN

*... dort, jenseits der todbleichenden Lahn, vom dunklen Hintergrunde grell abstechend, blutrote und ockergelbe Lärchenwipfel, am Boden dahinkriechend das knorrige Gezweige der Zwergkiefer und von Stamm zu Stamm gespannt Spinnengewebe gleich Silberfäden ... dazu (...) von den nebelverhüllten Steillehnen das Gekrächze der Bergdohlen und das Röhren und Orgeln des Edelhirschen, des Königs der Wälder ...**

Welch Gegensatz zum gestrigen Genussklettern auf der Schaufelwand! Bereits der lange Kamm zum Einstieg des Ostgrates verlangt etwas „Latschenakrobatik“, die Kletterei ist steil, manchmal brüchig, wild geblockt und verlangt Orientierungsvermögen. Außerdem stecken nur wenige Normalhaken – in herablassender Art haben wir zu wenig mobiles Material mitgenommen, um vernünftig sichern zu können. Aber diese hatte Wolf von Glanvell bei der Erstbegehung 1904 auch nicht ...



Der Brandstein-Ostgrat

*Doch was ist denn das? Ein Windstoß, lau und unheimlich, bläst mir entgegen, und drüben an den Bergen des Salztales steht mauergleich eine dicke Wolkenwand, in welcher es seltsam qualmt, brodelt und kocht. Dunkelviolett gerändert ist dort der Horizont, und in wettergraue Finsternis tauchen sich bereits die Konturen der Berge.**

Am Gipfel peitscht uns Schneeregen ins Gesicht, was uns zu einem raschen Abstieg zwingt. Es scheint, als seien wir die einzigen Menschen weit und breit. Der Fowiesturm im Nebelgewand, die verlassen Almen um den Bärsboden, die heimtückischen Schlucklöcher gleich neben dem Weg ...

Bei der wunderschön gelegenen Kulmalm verlassen wir das langsam winterlich werdende Plateau und tauchen in die Geborgenheit der Hochwälder.

*Wie ganz anders ist's hier im stillen Forst als dort oben in der traurigen Einöde ... ein zauberisches Rauschen zieht durch die dämmernde Schattenkühle ...**

Verlassen und fast leer liegt nun auch der Grüne See da, als wir in der Dämmerung hinausgleiten, vorbei an den vorüberfliegenden Waldhängen. <<

(* Aus den Aufzeichnungen von Karl Domenigg)



Am Schaufelwand Südost-Grat

Allgemeine Infos zu den Klettertouren

Talort: Tragöss-Oberort (793 m)

Ausgangspunkt: Parkplatz in der „Jassing“ (884 m); gebührenpflichtig (Parkscheine sind bereits am Automaten am Ortsende von Tragöss, vor dem Grünen See, zu lösen)

Stützpunkt: Sonnschienenhütte (1523 m, www.sonnschienenhütte.at); Zugang: 2 Std. von der „Jassing“

Literatur: Seit Jahren gibt es keine aktuelle spezifische Hochschwabliteratur; geplant ist ein neuer, üppiger und exklusive „Hochschwab-Kletterführer“, Erscheinungstermin: Frühjahr 2020; Autorenteam: Martin Gumpold, Chri Leitinger, Thomas Behm

Schaufelwand Südost-Grat (3+)

Charakter: Der Ostgrat der beeindruckenden Schaufelwand gehört unbestritten zu den schönsten Gratklettereien des gesamten Massivs. In abgechiedener Lage findet man hier eine zwar kurze Dreierkletterei (und das mit sehr langem Zustieg!), die jedoch mit sehr gutem festen Fels und zahlreichen eindrucksvollen und luftigen Passagen punkten kann. Die drei steilen Seillängen am Beginn sind gut mit Bohrhaken saniert und mit neuen Kettenständen eingerichtet, sodass man am Ende der Steilstufe auch Abseilen kann. Ungleich lohnender ist es jedoch, den meist leichten Grat bis zum Gipfel weiterzuklettern und über den Westgrat abzusteigen. Sehr empfehlenswerte, v. a. auch landschaftlich ungemein lohnende Unternehmung!

Erstbegeher: F. v. Rieben, K. Gödel, 21. 6. 1903

Zustieg: Aus der Jassing über die „Russenstraße“ bequem zur Sonnschienenhütte. Knapp davor links am bez. Weg Richtung Gr. Ebenstein bis in die Verflachung vor dem Gipfelaufbau. Hier abzweigen und weglos nach links leicht absteigend in den Schaufelwandsattel und unter dem ersten Grataufbau waagrecht nach links zum Einstieg unter markanter glatter Platte (3–3,5 Std.)

Abstieg: Vom Gipfel entlang des Grates (gelbe Punktmarkierung) in dessen Südflanke etwas unübersichtlich (60 m; 1–2) zum grasigen Vorgipfel abklettern. Weiter über Rasenhänge Richtung W absteigen (eine schroffe Stufe 1; gelbe Punktmarkierung) in den Schafhallsattel. Am Wanderweg nach links zurück zur Sonnschienenhütte und wie beim Zustieg zurück zum Parkplatz (3 Std.)

Material: 5 Express, Bandschlingen, ein Satz Cams

Wichtige Infos: Nach der 3. SL kann wieder mit 50-m-Doppelseil zum Einstieg abgeseilt werden; dann gute Kombinationsmöglichkeit mit Kletterrouten am benachbarten Ebenstein

Brandstein-Ostgrat (3+)

Charakter: Der Brandstein als wohl mächtigster Klotz im westlichen Hochschwabmassiv entsendet nach Osten einen markanten Grat, der seit Langem einen gewissen Bekanntheitsgrad genießt. Im Vergleich zum nahen Schaufelwand-Ostgrat weist der Ostgrat des Brandsteins aber einen gänzlich anderen, weitaus ernsteren Charakter auf: Bereits der sehr lange und zum Schluss mühsame Zustieg strengt an; die Kletterei selbst ist teilweise ziemlich steil und bedarf aufgrund kaum vorhandener Haken eines guten Wegespürs. An einigen Stellen schöner, fester Fels, über längere Strecken aber auch etwas brüchig und großblockig. Als Tagestour vom Tal aus sehr lang. Nichtsdestotrotz eine empfehlenswerte, landschaftlich sehr eindrucksvolle Bergfahrt in wilder, einsamer Umgebung!

Erstbegeher: H. Reinl, W. v. Glanvell, 1904 (oberer Teil); K. Pichl, R. Weitzenböck, 1910 (unterer Teil)

Zustieg: Aus der Jassing über die „Russenstraße“ bequem zur Sonnschienenhütte. Knapp davor am bez. Weg Richtung Wildalpen links ab und übers Plateau in den Schafhallsattel. Nun nicht direkt am stark latschenbewachsenen Kamm Richtung Einstieg, sondern zuerst in dessen Südseite und dann erst hoch zum Kamm. Über diesen mühsam und teilweise ausgesetzt zum Ansatz des Ostgrates bei einer markanten Plattenverschneidung (4 Std.)

Abstieg: Am bez. Weg Richtung W, dann südlich hinab zu Wegteilung. Links am bezeichneten Weg via Brandwiese zur Androthalm (Wegteilung), weiter über die Bärsbodenalm zur Kulmalm, knapp davor links über unbezeichneten Weg (Tafel „Österreicherloch“) in vielen Kehren bequem hinab in die Jassing und zurück zum Ausgangspunkt (3,5 Std.)

Material: 1 Satz Cams, 1 Satz Rocks; etliche Bandschlingen; evtl. 2–3 Normalhaken